

Oberstedten, 5.6.2026

„Schwer, nass und kalt war die Arbeit am Bachwasser“

Mühlenwanderung informierte über die Geschichte der Mühlen in Oberstedten



V.l.n.r.: Großen Anklang fand die Mühlenwanderung des Geschichts- und Kulturkreises Oberstedten an Pfingstmontag, dem 25.5.2026. Trotz großer Hitze fanden sich zum Start an der Hardertsmühle der Familie Braun rund 50 Teilnehmer ein. Falk Braun zeigte vor Ort ein Foto des großen Wasserrads (Durchmesser: 10,6 m), das 1953 abgerissen wurde, und erläuterte die Geschichte der Hardertsmühle. An der Fischers Mühle erklärte Besitzer Werner Pelster die ehemaligen Produktionsgeräte, hier den Kollergang, das Mahlwerk zum Zerkleinern der Rohstoffe für die Pappen, das Altpapierfass und die ehemalige Trockenhalle, wo die Pappdeckel zum Trocknen aufgehängt wurden. (Fotos: Ulrike Förder)

Im März 2025 wurde in den Räumen des Geschichts- und Kulturkreises (GuK) der 4,7 km lange Oberstedter Mühlenwanderweg offiziell eröffnet. Die Kraft des Wassers trieb einst in Oberstedten zwölf Mühlen an. Stelltafeln informieren seit 2023 entlang des Weges über die Geschichte der Mühlen. Mittels eines QR-Codes oder des Flyers „Geschichte am Dornbach“ können sich interessierte Wanderer in die Geschichte der Mühlen einarbeiten oder sie finden im 2026 neu erschienenen erweiterten „Oberstedter Mühlenführer“ alles Wesentliche über die Wassermühlen am Dornbach. Gemeinsam mit rund 50 Interessierten machte sich der Oberstedter Geschichtsverein unter der sachkundigen Führung von Horst Eufinger am 25.5.2026, dem Deutschen Mühlentag, auf den Weg, um an den (ehemaligen) Standorten die Geschichte der Oberstedter Pappmühlen anschaulich zu erläutern.

Der Weg führte von der Hardertsmühle den Dornbach und dann den Mühlgraben entlang bis zur Pröckenmühle am Platzenberg, dessen drei Mühlen bis 1981 zur Oberstedter Gemarkung gehörten. So erschloss sich an den Mühlen, die in Oberstedten fast ausschließlich Pappmühlen waren, die Industriegeschichte am Dornbach.

Die Hardertsmühle, 1835 erbaut und bekannt für ihr großes Mühlrad, das damals das größte überschlächtige Mühlrad Süddeutschlands war, stellte 1940 ihren Betrieb ein. Schon im 19. Jahrhundert war hier parallel zum Mühlenbetrieb ein Ausschank entstanden. Dieses zweite Standbein, eine Gastwirtschaft, später mit Hotel und Minigolf, erfuhr im 20. Jahrhundert großen Zuspruch. 1991 wurde das bei Einheimischen und Auswärtigen beliebte Ausflugslokal geschlossen, 2001 folgte das Hotel. Heute dient das Anwesen als Wohnsitz der Familie Braun.

In Sichtweite der Hardertsmühle liegt die Fischers Mühle, als Mahlmühle ebenfalls 1835 erbaut und später zur Pappdeckelmühle umgewandelt. Für das im 19. Jahrhundert vergrößerte Wasserrad (alle Oberstedter Mühlen waren overschlächtige Wassermühlen) musste sogar der Mühlgraben durch einen Damm erhöht werden. Bis 1977 wurde hier noch produziert. Von der Arbeit zeugen im Keller einige Originalmaschinen wie der schwere Kollergang und das große Altpapierfass, das die ganze Nacht lief und das Gebäude vibrieren ließ, wie Besitzer Werner Pelster berichtete. Im Kollergang zu Brei vermahlen, wurde die Masse dann in Loren zur Presse verbracht. Die gepressten und zugeschnittenen Pappen wurden schließlich in der offenen Trockenhalle „wie Wäsche“ aufgehängt oder auf der Wiese getrocknet. Laut Pelster lieferte die Mühle die fertigen Pappen nach Niedernhausen zur Zellstofffabrik oder zur Päckchenherstellung nach Offenbach.



V.l.n.r.: Das umstrittene Trennungsbauwerk im Dornbach. Ab hier knickt der Dornbach ab, führt der Mühlgraben geradeaus weiter zur Zinß'schen Mühle, deren restaurierte Trockenscheune ein geschätztes Kulturdenkmal von Oberstedten ist. Vor Krießlers Mühle wurde ein Bild des ehemaligen Mühlenbetriebs gezeigt. Erwin Adolph berichtete bei einem Umtrunk über die harte Arbeit und seine Kindheit in der Neumannsmühle. (Fotos: Ulrike Förder)

Nach dieser anschaulichen Einführung in die Pappenherstellung führte Eufinger die Gruppe durchs Unterholz den Dornbach entlang, bis zum Trennungsbauwerk, das ab hier den abbiegenden Dornbach vom Mühlgraben trennt und die Wassermassen teilen soll. Danach ging es den Mühlgraben entlang an der Zinß'schen Mühle (*1796) vorbei, wo man die von der Familie Bell aufwändig restaurierte Pappdeckel-Trockenscheune bewundern kann. Sie gehört zu den sieben Kulturdenkmälern von Oberstedten. Es folgte „Krießlers Mühle“, die bereits 1721 im Zusammenhang mit dem Stedter Bergwerk erwähnt wird. 1863 ist die Mühle als Pappdeckelmühle der Familie Krießler bekannt. Nach einem Großbrand (1895) wurde der Betrieb wiederaufgenommen und 1920 sogar noch auf Elektro-Antrieb umgestellt, 1937 aber verkauft. Gegenüber befand sich die große Trockenscheune. Seit 1963 befand sich hier die Gärtnerei Dinges. Heute ist der „Hainmühlenhof“ im Besitz der Familie Ott.

Nächste Station war die heutige „Neumannsmühle“ (*1712/1721). 1856 kam diese Pappdeckelmühle nach verschiedenen Verkäufen in den Besitz von Karl Wilhelm Raab. 1907 ging der zwischenzeitlich „Pohls Mühle“ genannte Betrieb an Wilhelm Neumann, wurde im 2. Weltkrieg durch eine Bombe schwer beschädigt und 1956 von Familie Adolph übernommen, die dort bis 1969 eine Pappdeckelproduktion betrieb. Bei einem Umtrunk mit Weck und Äpfel erfuhren die durstigen Mühlenwanderer vom heutigen Besitzer Erwin Adolph, bekannt als langjähriger Wirt der Taunushalle, wie einfach das Leben und wie schwer die Arbeit in einer Pappenmühle war. Heute wäre eine solche Produktion wegen Auflagen zur Abwasserklärung und zum Arbeitsschutz nicht mehr möglich, berichtete er. „Schwer, nass und kalt war die Arbeit mit dem Bachwasser, vor allem im Winter.“ Wegen der ausländischen Konkurrenz und der Automatisierung sei die Pappenherstellung dann unrentabel geworden, berichtete Adolph, der sich noch gut an Kindheitsspiele auf dem Papierspeicher erinnert. „Wir waren die Blaue Tonne des Orts“, gab er zum Besten. „Fürs Kilo Altpapier gab's 4-5 Pfennig.“

Danach ging es über die heute nicht mehr erkennbare Spelzmühle in der Straße am Alten Bach zur „Gerichtsmühle“ vis à vis des Alten Rathauses, der wohl ältesten Mühle Oberstedtens

(*1492 als Mehl und Bannmühle für Nieder- und Oberstedten erwähnt), anschließend zur „Mühle am Teich“ („Untermühle“ seit Trockenlegung des Teiches 1833) an der Hauptstraße. 1580 von der landgräflichen Herrschaft angelegt, lieferte der nachts aufgestaute Teich tagsüber eine größere Wassermenge für die Mahlmühle. 1833 wurde der Teich von der Gemeinde gekauft, bald danach trockengelegt und als Bauland verkauft. 1888 wurde die Mühle stillgelegt.



V.l.n.r.: Vor der ehemaligen Teichmühle an der Hauptstraße. Historische Fotos der Rentmeister- und Kräutermühle, zwei der beiden Oberstedter Mühlen am Platzenberg. Begrüßung durch Uwe Hölscher auf der Pröckenmühle, der dritten Mühle am Platzenberg. Hier drehte sich einst das große Mühlrad der Pröckenmühle. (Fotos: Ulrike Förder)

Die müde und schon leicht reduzierte Wanderschar zog nun noch den Platzenberg hinauf, um sich über drei weitere Mühlen auf ehemaliger Oberstedter Gemarkung zu informieren. Dabei passierte sie die „Rentmeister-Mühle“ (*1750), anfangs eine Walkmühle, danach Weißmehl- und ab 1840 auch Pappdeckelmühle. Dann ging es weiter zur „Kräutermühle“, die sich ebenfalls von der Walkmühle über eine Mehl- zur Pappdeckelmühle entwickelte. Den krönenden Abschluss bildete die „Pröckenmühle“, die 1699 als Pulvermühle erbaut wurde, um Schießpulver für die Soldaten des Landgrafen herzustellen. Nach Tabak- und Mehlvermahlung durch verschiedene Müller wurde die Produktion hier in den 1920er Jahren eingestellt. Bekannt ist die Pröckenmühle auch dadurch, dass unter dem Besitz der Freifrau von Proeck, der Mutter Isaac von Sinclairs, hier Friedrich Hölderlin 1805 eine Zeitlang Unterschlupf fand. Seit 1947 ist die Pröckenmühle im Besitz der Familie Hölscher, wie Uwe Hölscher, der die Gruppe mit Kaffee und Kuchen bewirtete und über das Gelände führte, berichtete. Dabei zeigte er auch den alten Oberstedter „Dreimärker“-Grenzstein unterhalb der Mühle. So endete nach fast vier Stunden eine instruktive und gesellige Mühlenwanderung. Für die zufriedenen Wanderer stand allerdings noch der Rückweg an. (nh)

Der neue Oberstedter Mühlenführer 2026 ist da.

Komplett überarbeitet und ergänzt mit vielen Informationen über die Arbeit in den Mühlen und ihre Erzeugnisse, umfasst er jetzt 50 Seiten.

Erhältlich über E-Mail-Bestellung beim Verein oder bei allen Veranstaltungen.

Preis: 3,- € (bei Bestellung: + 2,- € Versandkosten).



Nächste Veranstaltung des GuK-Oberstedten:

Busfahrt am 13. Juni 2026, 9.00 Uhr ab Taunushalle

„Keltenwelt, mittelalterliches Büdingen und Ronneburg“ - Die Fahrt ist so gut wie ausgebucht.



Statue aus dem Grabhügel des Keltenfürsten (Foto: Heinrich Stürzl; Wikipedia)

<https://www.geschichts-und-kulturkreis.de/>